

Van den platten Lanne noat Vochtlanne uppe A siabn !

Das wäre die Antwort gewesen, wenn mich einer von den alten Leuten aus unserem Dorf gefragt hätte, was ich am 2. Mai-Wochenende gemacht habe. Auf Hochdeutsch: „Vom Flachland ins Vogtland auf der A7“.

Da wo ich wohne, ist die Landschaft schon sehr flach. Große Moore im Norden und Osten, der Dümmer See im Nord-Westen. 58 m über dem Meeresspiegel lebe ich. Aber gleich hinter dem Dorf beginnt eine Bodenerhebung von zusätzlichen 100 m : der „Stemweder Berg“. Nun ja, der Puckel musste ja einen Namen haben, aber „Berg“ ist doch etwas dick aufgetragen, wenn ich mir die Erhebungen in anderen Landstrichen unserer Republik ansehe. Durch diesen Berg führen ein paar Wanderwege, aber mit einer BSA kann man da keinen Spaß haben. Wenn ich zu meinem Zahnarzt fahre, geht es stracks ins Nachbardorf und dann 16 km schnurgerade nach NNO durchs Moor. - Wen wundert es da, wenn ich immer vom Vogtland träume ? Das ist eine ganz andere Welt ! BSAs wurden für das Vogtland und ähnliche Topografien gebaut, aber doch nicht für gerade Straßen. Ein kleiner Trost für mich ist, dass das Weserbergland in 40 km Entfernung beginnt. Krumme, kleine Straßen zu suchen und aufzusuchen ist bei mir zur Leidenschaft geworden. Also fahre ich möglichst jedes Jahr ins Vogtland, wo ich endlos fündig werde.



Am 6.5.2022 begann mein Trip um 10 Uhr. Letztes Jahr hatte ich meinem Navi den Auftrag gegeben: „Auf dem kürzesten Weg nach Mühltröf“. Was dabei herausgekommen ist konnte man im Vogtland-Bericht 2021 lesen. Diesmal hatte ich einige Orte festgelegt, die ich tangieren wollte. Die Fahrt begann mit dem 1. Ziel Weserschneise „Porta Westfalica“. Oben am Berg vor Barkhausen noch ein letzter Blick zurück ins Flachland mit seinen Feldern, von denen gerade viele in grellem rapsgelb leuchteten. Diese Farbe wärmte und begleitete mich den ganzen Weg. Die Sonne war zwar da, doch noch nicht dominant bei der Wärmeversorgung. Winterzeug mit etwas dünnerer Unterjacke war tagsüber okay, aber von 18:30 Uhr bis Ankunft kurz nach 20 Uhr habe ich doch etwas gefroren.



Nach der Weserschneise wählte ich zunächst den Weg am Fluß entlang nach Vlotho und dann über Kalletal und Schwalenberg auf Höxter zu. Nach gut 2,5 Stunden erreichte ich den Schützenplatz vom OTO-Treffen in Ovenhausen (nächster Termin : 23-25.9.2022). Heute hatte meine A7 den ganzen Platz für sich alleine. 2 Butterbrote später rollten wir wieder. Die B83 und B80 nach Süden waren dem Vorankommen geschuldet, hatten aber keinen Reiz, außer einigen kurzen Weserblicken. In Hannoversch Münden beginnt die Weser, nachdem Werra und Fulda ihre Wassermassen zusammengeschüttet haben. Hinter Han. Münden schredelte ich neben der Werra entlang auf Bad Soden - Allendorf. Auch

nichts dolles ! Aber dann kamen endlich die ersehnten Kleinststraßen, quer durch Eichsfeld und Hainich auf Kreuzburg zu. Der „Vibe“ stellte sich ein. Kurvenschwingen ohne Autos im Nacken, lange Steigungen durch maigrüne Wälder, Bergabfahrten zwischen Wiesen mit dickem Gras und

den gelben Rapsfeldern. Ich passierte ein Schild „Hier verlief ... die Grenze ... DDR und BRD.. -„Wie gut, dass es wieder eins ist“, dachte ich. Dann erforderte die Straße wieder meine Aufmerksamkeit. Ein Trabbi am Straßenrand weckte die Erinnerung an meine beiden Trabbis, die ich nach der Wende besessen hatte. Einer für 5 € der andere, frisch generalüberholt für 1 €. Den 1€-Boliden haben wir weit über 10.000 km gefahren. Es waren gute Erinnerungen. Einmal waren Monika und die Kinder mit dem Kinder-Fahrradgespann auf dem Dachgepäckträger vom Trabbi zusammen mit mir auf der A65 in Trendelburg beim BSA-Treffen.



Bei einem Fotostopp sah ich eine Nachricht, dass Monika jetzt nicht mehr weit von Eisenach sei. Sie musste heute noch arbeiten und war dann mit dem PKW über die Autobahn Richtung Vogtland gedüst. Ich rief sie an und wir trafen uns wenig später. Es war schon bald 16 Uhr, als wir die Lutherstadt hinter uns ließen. Ich hatte dort nach 271 km die A7 aufgetankt (4l / 100 km). Im weiteren Verlauf erkannte ich Streckenabschnitte wieder, die ich früher schon mal gefahren war und es rollte gut. Dann, in Crawinkel, ein Umleitungsschild „B88 Richtg. Ilmenau gesperrt, U10 folgen“. Okay, so kleine Umleitungen hatte ich heute ja schon öfter, also der U10 nach ! Spätestens, als wir als Teil eines langen Konvois hinter einem DPD-Laster mit Anhänger eine schmale Bergstraße hinauf fuhren und der steile Abgrund links immer tiefer wurde, war mir klar, dass diese U nicht so kurz sein würde, wie die vorigen. Es ging richtig ins Gebirge und es wurde merklich kühler. Dann der Knaller ! Wir umrundeten den Wintersport-Ort Oberhof (815 m ü.N.N) um dann in den sagenhaften Rennsteig-Tunnel (BAB 71) einzufahren. Das war ein derber Streich, fand ich, so eine lange Umleitung auszuschildern, nur um mit dem tollen, 8 km langen Tunnel anzugeben ! Die nächste Abfahrt nach dem Tunnel war Ilmenau-West. Eine halbe Stunde



Zeitverlust. Shit, aber ein Erlebnis der besonderen Art. Etwas hakelig, aber interessant ging es von Ilmenau über Königsee und Bad Blankenburg in Richtung Ziegenrück. Zwar inzwischen etwas kühl, aber auf richtig aufregenden Sträßchen kamen wir von Moxa nach Ziegenrück und dann weiter nach Schleiz. Von dort an den Tribünen der Rennstrecke vorbei nach Mühltroff und schließlich zum Ziel Waldfrieden. 451 km und netto 9 Stunden Fahrzeit auf dem 500 cc Schwingen-Twin von 1954 .

Dass man in meinem Geburtsjahr schon das Motorrad zusammenschraubt hat, mit dem ich heute eine angenehme Reise hatte, ist den Monteuren in der Armoury-Rd. bestimmt nicht durch den Kopf gegangen. Das hier ist auf jeden Fall „Nachhaltigkeit pur“ !

Am „Platz des Waldfriedens“ war schon einiges los. Viele bekannte Motorräder standen herum, die zugehörigen Gesichter und einige unbekannte sah ich in Gruppen oder an den Tischen unter dem großen Freisitz. Klaus J. hatte unsere Hütte schon in Beschlag genommen und so konnte ich die Motorradsachen gleich gegen etwas warmes, bequemes tauschen. Gut dass es noch heißen Kaffee gab, denn statt einem kühlen, gezapften Bier hätte ich eher einen Glühwein gebrauchen können - . Bald kamen auch Rainer mit Gabi und Stephan auf ihren BSA A10 angebrummt. So sind wir dieses Jahr alle mit dem gleichen BSA-Fahrwerk, aber unterschiedlicher Motorisierung ins

Vogtland gefahren. Als ich so in die Runde geschaut habe, war das bei den Freunden von der Enfield-IG ähnlich. Sie stellten mit ihren „Bullet-Derivaten“ sicher wieder das größte Teilnehmerfeld. Schade, dass die Fahrer vom CBBC ihre Classiker fast durchweg zuhause gelassen



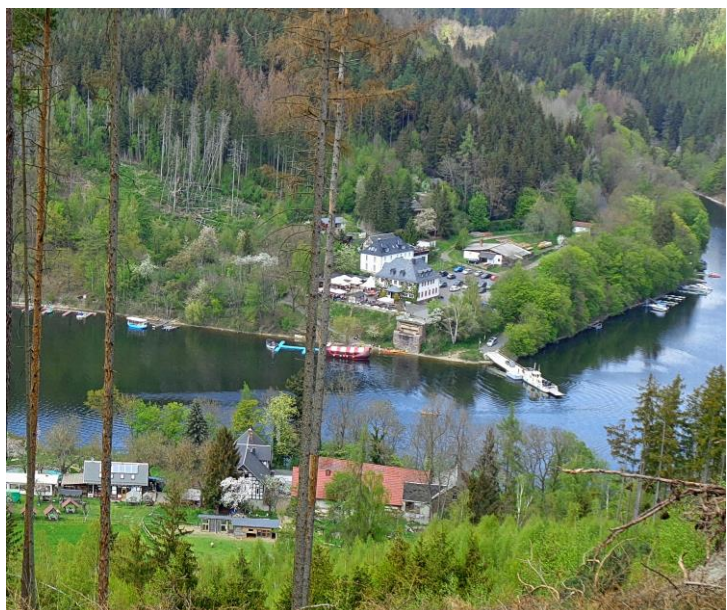
und modernes Material bewegt haben. Ich bin mal gespannt, wie es sich beim BSA-Club entwickeln wird, wenn es die indische „Gold Star“ zu kaufen gibt.

Zum Frühstück um kurz nach 8 Uhr machte die Sonne bereits eine klare Ansage: „Es wird ein schöner Tag!“ Mit dem letzten Kaffee in der Hand, schlich ich schon mal um das sich langsam aufbauende Starterfeld zur Ausfahrt. Uiii- ! Eine Italjet-Grifon ! Italienisches Fahrwerk und Triumph-Twin. 1970er Jahre. Dass diese Signiora etwas Besonderes fürs Auge war, steht außer Frage, - oder ? Auch die Herzdame des

niederländischen Besitzers hatte einen englischen Edel-Classiker aufgestellt. Norton. Wenn ich mich recht erinnere Model P11. Für nicht-Norton-Freaks handelte es sich um den Atlas-Motor in dem Norton-Rahmen, der zwischen „Federbett“ und „Isolastic“ gebaut wurde. Ästhetisch sehr gelungen. Der kräftige 650er Twin hatte die schlanken Linien eines Big-Singles.

Wie immer rollte um 10:30 Uhr ein stattliches Feld Motorräder hinter Alfred her. Nachdem sich das Knäuel vom Sammelplatz zu einer langen Reihe auf der B282 hinter Mühltruff geordnet hatte, zeigte uns Alfred zunächst den „Märchenwald“ hinter Mielesdorf. Dann drehten wir eine Runde über den Rennkurs von Schleiz, bevor es auf einer Löwenzahnwiese hinter dem Ort den ersten Stopp gab. Schnell wurde aber klar, dass es nicht um die gelben Blumen ging, sondern um eine edle Grabstelle auf dem benachbarten Friedhof. Hier ruht der berühmte Mercedes-Rennfahrer Manfred von Brauchitsch, der in den 1930er Jahren einige bedeutende Siege einfuhr. Er ist in Schleiz geboren. Im Gegensatz zu dem meisten großen Rennfahrern jener Epoche, die bei Unfällen starben, schaffte er es 98 Jahre alt zu werden. Kurz darauf rollten wir über eine Staumauer. Danach noch einige Fitzel-Sträßchen mit schönen Aussichten und wir erreichten die Fernmühle in Ziegenrück, wo aus einer umfangreichen Speisekarte das Mittagessen ausgewählt werden konnte. Hier wird seit 1258 die Wasserkraft genutzt. Angeschlossen ist ein interessantes Museum zum Thema. Bei einem kühlen Getränk genossen wir die Sonne und das leise Plätschern des vorbeifließenden Saale-Nebenkanals. Die Bäume hier in der Umgebung waren mit dem Blattstatus noch deutlich zurück gegenüber NRW. Kein Wunder, hier war es noch viel länger deutlich kälter als bei uns. Ich erinnere mich an mehrere Abende, wo in den Wetterberichten bei Plauen die kälteste Ecke ganz Deutschlands war. Ich hoffte damals, dass es bis zu diesem Treffen normale Temperaturen geben würde.

Satt und träge verließen wir Ziegenrück über einen steilen Forstweg in Richtung Moxa. Oben dann nach rechts und mit kurzen Blicken zwischen den Bäumen nach ganz tief unten auf die Saale und Ziegenrück schraubten wir uns wieder in den Ort hinunter. Um enge Kehren und dann durch ganz schmale Häuser-



durchfahrten. Schließlich verließen wir Ziegenrück nach Süden und erklommen die Hochebene, in die sich die Saale ihr Bett gesägt hat. Ein wenig im Zick-Zack durch Felder und Wälder, bevor es wieder in Serpentina bergab ging. Wow ! - , das waren ja tolle Ausblicke ! An einigen Stellen hatte man den Eindruck, als sei das Tal uferlos von Saaleschleifen ausgefüllt. Einige Minuten später hielt die ganze Karawane vor einem Fähranleger. Die kleine Fähre mußte bestimmt 3x pendeln, bis alle Motorräder am anderen Ufer waren, schätzte ich. Also fuhr ich die schönen Serpentina nochmal ganz hinauf und hielt bei der erneuten Abfahrt da, wo der Ausblick einfach ein Foto forderte. Zur letzten Motorrad-Fuhre war ich wieder bei der Fähre. Am anderen Ufer lag gleich die Ausflugs-Gaststätte „Linkenmühle“, wo es Kaffee, Kuchen, Snacks oder Eis gab. Hier ist es den anderen nicht schwer gefallen, auf uns zu warten. Ein wenig Smalltalk beim Eis löffeln brachte hervor, daß die gelbe Nachwende-MZ von dem 660 cc Yamaha-Motor aus der Teneré angetrieben wurde. Schade eigentlich, daß MZ nicht ein Erfolg wie den Hinkley-Triumphs vergönnt war. Schauen wir mal, ob man bei Mahindra mit der BSA Gold Star auf das richtige Pferd gesetzt hat.

Nach der Kaffeepause tourten wir noch über einige Dörfer, um dann erneut über den Forstweg in Ziegenrück einzufahren und dort den mittags mit leerer Batterie zurück gelassenen Enfield-Fahrer einzusammeln. Danach noch ein paar Nebenstraßen zurück zum Treffenplatz.

Dort hatten „Alfreds Frauen“ schon den Grill in Gang gebracht. Es gab auch wieder den sehr leckeren Kartoffelsalat von Sabine Mühlberg, die gerade mit der Grillzange über dem Rost hantierte. Die Schwiegertochter teilte aus, wie es jeder verdient hatte und die junge Dame (Enkelin?) war eine flotte Kopfrechnerin, die die Euronen einsammelte. Pappsatt blieb uns nichts anderes übrig, als Bier-trinkend dem Müßiggang zu frönen. Ein Thema zum Latschern fand sich schnell. Das eine etwas technischer, ein anderes etwas tiefgründiger und so weiter.

Während unserer Ausfahrt war Marko mit seiner Panther 100 angekommen. Die Großkatzen aus Cleckheaton sind auch bildschöne Reisemotorräder. Zuverlässig mit akzeptablen Schnittgeschwindigkeiten und doch entschleunigend. Ach ja, und wer seine Blockhütte immer dabei haben will, kann sie durchaus an so ein Motorrad dranschrauben. Davon werden weder Rahmen noch Antriebsstrang überfordert.

Die wärmende Feuerschale brannte und es begann schon zu dämmern, als Alfred sich für das Kommen der Treffen-Teilnehmer bedankte. Die Motorrad-Ladys bekamen ein Präsent. Ich bedankte mich im Namen des BSA-Clubs bei Alfred für 15 schöne Vogtlandtreffen und überreichte ihm eine gerahmte Urkunde : „Dem Enfield-fahrenden Bäckermeister **Alfred Mühlberg sei Dank ! ...**“ Für nächstes Jahr werde ich Silvester hoffentlich wieder etwas Bodenfeuerwerk zur Seite legen können. Dann ging der Abend weiter, bis alles gesagt war und die Müdigkeit siegte.



Das Frühstück war auch heuer die letzte gemeinsame Sache, bevor jeder Einzelne in den Kampf mit Schlafsack und Packtaschen ging. Bald würde das Vogtland im Rückspiegel verschwinden, aber die Erlebnisse dieser Reise halten sich bei mir immer noch eine ganze Weile. Bei Dir hoffentlich auch. Zur Unterstützung dabei kannst Du unter dem folgenden Link ein paar Bilder ansehen :

<https://my.hidrive.com/share/b6v431jxm1>

Make your way on a BSA !

